

VIBRANTEN ALS PHONEMKATEGORIE

MILAN ROMPORTL*

Gleich am Anfang muß betont werden, daß in diesem Referat die R-Laute in jenen Sprachen außer acht gelassen werden, wo sie unbestreitbar in allen Positionen als Spiranten (bzw. kontinuierliche Konsonanten) realisiert werden. Man muß sie dann innerhalb der Kategorie der Spiranten klassifizieren. Von anderen („üblichen“) Spiranten werden sie durch verschiedene andere akustische Merkmale als durch das „Flattern“ bzw. Schwanken der Intensität, Tonhöhe oder Klangfarbe unterschieden.

Die R-Laute in den übrigen Sprachen (z. B. in den slawischen oder den meisten romanischen, z. T. auch im Deutschen usw.) wurden als flatternde, gerollte u. ä. Konsonanten beschrieben und klassifiziert, solange man bloß artikulatorische Kriterien zur Unterlage der Klassifizierung benutzte. Der Übergang zu einem überwiegend oder ausschließlich auf akustische Kriterien gestützten Klassifikationsystem hat die Selbständigkeit der Kategorie der Vibranten in Zweifel gestellt. Die üblichen Methoden der akustischen Analyse, v. a. die am häufigsten benutzte sonographische Analyse, haben sehr oft keine eindeutigen Spuren eines den artikulatorischen Bewegungen entsprechenden Schwankens im akustischen Signal registriert, obwohl die Perzeptionsteste bewiesen haben, daß die Realisierungen der R-Phoneme auch in solchen Fällen so gut wie eindeutig als Vertreter der R-Phoneme von den Realisierungen anderer Phoneme desselben Sprachsystems unterschieden werden. (Die Streuung der Fehlerbeurteilungen entspricht jener bei anderen Phonemkategorien.) Auf Grund dieser Tatsachen ist man zu der Schlußfolgerung gekommen, daß der Hauptzug (bzw. das Hauptmerkmal), durch welchen die R-Phoneme von den Phonemen anderer Phonemkategorien derselben Sprache unterschieden werden, nicht das „Flattern“ oder „Rollen“, das Schwanken der Eigenschaften des Schalles während der Realisierung eines R-Phonems ist, sondern andere (inhärenten) Qualitäten des akustischen Signals.

Wir haben v. a. die Vibranten des Tschechischen einer gründlicheren Analyse unterzogen, deren v. a. das tschechische /ř/ betreffende Resultate in unserer Abhandlung im Sammelband *Phonetica Pragensia* veröffentlicht worden sind.¹ Deshalb wollen wir

* Phonetisches Institut, Karlsuniversität zu Prag.

¹ M. Romportl, Ř und das tschechische Konsonantensystem, *Phonetica Pragensia*, AUC — *Philologica* 6, Praha 1967, S. 7—27.

an dieser Stelle nur die Hauptergebnisse dieser Untersuchungen kurz zusammenfassen.

Wie bekannt, hat das Tschechische zwei Vibranten, /r/ und /ř/, wobei das zweite Phonem in zwei positionsbedingten Varianten (Allophonen) vorkommt, dem stimmhaften [ř] und stimmlosen [ř°]. Die Realisierung dieses letzteren Phonems, die Artikulation und Akustik, weniger schon Perzeption seiner Varianten erregt seit Jahrzehnten die Aufmerksamkeit der Phonetiker und Phonologen, von denen wir aus den letzten Jahren v. a. die Arbeiten von Vachek,² Hála,³ Kučera,⁴ Zima⁵ und zuletzt Isačenko⁶ erwähnen. Isačenko's Aufsatz, wo er die Aussprache einer Versuchsperson sonographisch analysiert, hat überzeugend gezeigt, daß wenigstens in einigen Positionen bzw. bei einigen Sprechern das tschechische [ř] nicht als Flutterlaut ausgesprochen wird. Er ist zu dem Schluß gekommen, daß man [ř] als einen „affrizierten Sonorant mit dem Merkmal scharfklingend (strident)“ interpretieren sollte.

Indem unsere Analyse der Realisierungen des tschechischen /ř/ gezeigt hat, daß die Schwankung der Qualitäten des Schalles (Tons) — v. a. der Intensität, aber gewöhnlich auch des Grundtons sowie der Obertöne, bzw. der „Klangfarbe“ — regelmäßig vorhanden ist, die Analyse des [ř] und [ř°], die wir durchgeführt haben, hat unter Anwendung eines viel weiteren Materials die von Isačenko konstatierten Tatsachen nur in einigen Fällen bestätigen können. Sie hat z. B. gezeigt, daß die Realisierungen des /ř/ zum größten Teil eine Schwankung der einzelnen Qualitäten des Schalles aufweisen (z. B. des Grundtons im stimmhaften Allophon, des Schalldrucks, des akustischen Spektrums in beiden Varianten),⁷ sehr oft hat sie aber ergeben, daß das Schwanken nicht unbedingt alle Qualitäten gleichzeitig betrifft und — hier im Einverständnis mit Isačenko —, daß es manchmal nur in einem Teil der Realisierung oder überhaupt nicht vorkommt. Dabei war in einigen Fällen das akustische Spektrum sowie das Zielen des zweiten (bzw. auch der weiteren) Formanten der benachbarten Vokale (Lokus) von dem Spektrum und Lokus anderer Zischlaute verschieden.

Man könnte — wenn man unsere an mehreren Stellen früher formulierte Hypothese über die Struktur der distinktiven Merkmale einfach applizieren sollte⁸ — zu der Schlußfolgerung geraten, daß das Phänomen des Flatterns (bzw. Schwankens) in

² J. Vachek, The place of the sound [ř] in the structures of slavonic languages, *Sbor. prací filol. fak. brněnské univ.* 12, 1963, A 11, S. 81—92.

³ B. Hála, Sur la hiérarchie des éléments phoniques des sons du langage, *Proc. Münster*, Basel 1965, S. 332—335 (auch in *Slavica Pragensia* 4, Praha 1962, S. 63—68).

⁴ H. Kučera, *The phonology of Czech*, 's—Gravenhage 1961.

⁵ P. Zima, Souhláska Ř v českém systému znělostní asimilace, *Sborník slavistických prací*, Praha 1958, S. 36—43.

⁶ A. V. Isačenko, Zur Akustik des tschechischen ř-Lautes, *Phonetica* 12, 1965, S. 1—12.

⁷ Vgl. Abb. 1 bis 15 in unserem bereits erwähnten Aufsatz.

⁸ Vgl. M. Romportl, K metodice zvukového rozboru jazyka, *Slovo a slovesnost* 17, 1966, S. 208—216, bzw. auch Zu akustischen Korrelaten der distinktiven Merkmale, *Proc. Münster*, Basel 1965, S. 506—511, bzw. *Zvukový rozbor ruštiny*, Praha 1962, u. a.

der Hierarchie der ein distinktives Merkmal bildenden akustischen Züge sehr tief stehen muß.

Man darf aber die in der Prager Schule seit Mathesius so oft betonte Potenzialität der sprachlichen Erscheinungen⁹ nicht außer acht lassen. Unsere Hörteste haben gezeigt, daß z. B. ein im Zeitverlauf regelmäßig (zwei- bis fünfmal) gedämpftes Zischlautspektrum (nicht nur das Spektrum eines [ř] oder [ž], sondern auch [s] oder [z]) von dem tschechischen Hörer als entsprechende Variante des [ř] identifiziert wird, wenn gleichzeitig auch der Verlauf der benachbarten Transientphasen dem Verlauf vor oder nach [ř] bzw. [ř°] entspricht.

Dagegen wird eine Verlängerung eines Spektrums, das dem des [ř] oder [ř°] entspricht, ohne Dämpfungen nicht eindeutig wahrgenommen und identifiziert.

Zu ähnlichen Ergebnissen sind wir gekommen, als wir das L-Spektrum einmal bis dreimal durch eine Dämpfung unterbrochen haben, wobei der Hörer einen R-Laut perzipiert hat.

Diese abwechselnde Dämpfung (sowie Verminderung des Umfangs anderer akustischer Eigenschaften), die im natürlichen Laut nur potenziell ist, muß unserer Ansicht nach trotz seiner Potenzialität für den Hauptzug der Vibranten gehalten werden, da in ihrer Anwesenheit der Laut nur als Vibranta wahrgenommen werden muß. Sie wird selbstverständlich auch durch andere akustische Züge begleitet, die im Falle ihres Nichtvorhandenseins dafür supplieren können. Keiner dieser anderen Züge funktioniert aber so eindeutig.

⁹ V. Mathesius, *O potenciálnosti jevů jazykových*, Praha 1911.